

Unterrichtsimpulse zur Sonntagskampagne 2007

Die Plakate der Sonntagskampagne laden ein, als zentrale Medien von Unterrichtsreihen eingesetzt zu werden. Ähnliches gilt auch für die animierten Bilder und Filme auf den interNet-Seiten dieser Kampagne. Dabei suggeriert bereits der Aufbau der Plakate ein mögliches unterrichtliches Vorgehen, indem ein grauer Alltag mit einem farbigen Sonntag kontrastiert wird. Dieses kann im Religionsunterricht nachvollzogen werden, wenn die Absichten einer Reihe festgelegt wurden

Es bieten sich unterschiedliche Zugänge an, die in den doppelten biblischen Bezugsrahmen eingebettet sind:

- Der Sabbat als siebter Tag der Schöpfung: *„Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.“ (Gen 2,3)*
- Die Aufnahme des Sabbat in die 10 Gebote mit doppeltem Begründungszusammenhang:
 - Ex 20, 8ff der Sabbat als Erinnerungszeichen an die Schöpfung Gottes und die Sabbatruhe
 - Dtn 5, 12 ff: der Sabbat als Erinnerungszeichen an die Befreiung aus Ägypten durch Gottes machtvolles Wirken.

Daneben wird ebenfalls zu thematisieren sein, wie sich der christliche Sonntag aus dem Sabbat Israels entwickelt hat. Je nach den Absichten und der Alterstufe der Lerngruppe ergeben sich unterschiedliche Ideen, die sich auch miteinander kombinieren lassen:

Erarbeitung des alttestamentlichen Bezugsrahmens

Besonders in den jüngeren Jahrgangsstufen ist nicht bei allen Schülerinnen und Schülern ein Wissen um die biblischen Hintergründe des Sonntags vorauszusetzen. Vielleicht kann auch nicht überall davon ausgegangen werden, dass der Sonntag von den Schülerinnen und Schülern insgesamt als Ruhetag wahrgenommen wird.

Die Plakate können hier als Einstieg dienen, um Fragen der Schülerinnen und Schüler zu evozieren. Dabei werden die zwei Traditionsstränge des Sabbatgebotes thematisiert. Wo dies noch nicht vorausgesetzt ist, werden diese beiden Bereiche „Schöpfung“ und „Befreiung“ vertiefend erarbeitet. Daneben sind aber auch Fragen nach der Siebenzahl, dem Beginn der Woche sowie Anfang und Ende eines Tages zu erarbeiten. In diesem Duktus können die Plakate auch dem Abschluss einer Reihe dienen, indem über die bunte Sonntags-„Spalte“ ein Sprechblase angebracht wird: „Der Sonntag ist....“ Damit wird der alttestamentliche Hintergrund des Sabbatgebotes zugleich aktualisiert und bietet Anhaltspunkte für die Weiterarbeit.

Jesus und der Sabbat

Die Streitgespräche Jesu, die sich um das Sabbatgebot gebildet haben, können erst erarbeitet werden, wenn die vordergründige Obszönität des Geschehens entdeckt ist: die Unterscheidung zwischen Arbeit und Ruhe, zwischen Erwerbstätigkeit und Zeit der Muße, Reflexion und Gottesdienst. Anhand der Plakate kann mit den Schülerinnen und Schülern diese Unterscheidung erarbeitet werden: „Was ist Arbeit?“ „Was ist (Sabbat-) Ruhe?“ Erst im Anschluss daran kann die Deutung Jesu, *„Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. (Mk 2, 27)“* vertieft werden. An den Taten und Worten Jesu wird der Gott erfahrbar, der Leben gibt und erhält. Es wird deutlich dass das Sabbatgebot kein Verbot Gottes ist, sondern dass er den Menschen in seiner Ganzheit anspricht und deswegen Freiräume schafft – eine „Frei-Zeit“, die die alltäglichen Zwänge aufhebt und Raum für Gott schafft. In der Folge kann möglicherweise auch Luthers Verständnis von „Gottesdienst“ erarbeitet werden.

Erarbeitung des Zielrichtung der 10 Gebote

Mit den 10 Geboten wird das Leben der Menschen in der Schöpfung mit einem entscheidenden Vorzeichen versehen: Unter dem Bund Gottes wird der Mensch die Gebote als Hinweise zum gelingenden Leben verstehen. Wie an keinem anderen, kann diese innewohnende Dynamik am Sabbatgebot verdeutlicht werden.

Ausgangspunkt wäre dann die Erhebung des Vorverständnisses der Schülerinnen und Schüler zu den 10 Geboten. Dieses wird exemplarisch am Sabbatgebot in eine Diskussion mit den Plakaten gebracht. Z.B.: „Wohin zielen die Plakate (bzw. die Sonntagskampagne)?“ Oder: „Wie passt dies zum Vorverständnis zu den 10 Geboten?“

Anhand des Impulses der Kampagne „*Gott sei Dank, es gibt den Sonntag*“ kann ein Verständnis der 10 Gebote angebahnt werden, dass nicht gesetzlich einengt, sondern die Richtung umgekehrt: in der Rückbindung (religio) an Gott den Schöpfer und Bewahrer, werden die Gebote zu Verheißungen der Freiheit in Gemeinschaft. Dieses Verständnis wird anschließend an den übrigen Geboten überprüft.

Sonntag – Zeit für...?

Die Struktur der Plakate verlockt dazu, einen eigenen Wochenplan zu erstellen: „Was tue ich am Montag, am Dienstag, am.... Die Ergebnisse können zusammengetragen werden und z.B. unter folgenden Leitfragen bearbeitet werden:

- Wann habe ich Zeit für mich?
- Wann ruhe ich (wirklich) (aus)?
- Wann habe ich Zeit für Gott?
- Und letztlich: Was ist in meinem Leben wichtig?

Dabei können die Plakate als Impuls dienen, ein Verständnis des Sonntags zu entwickeln, dass sich an den Argumenten der EKD im Rahmen der Kampagne orientiert: der Sonntag ist Ruhe- und Feiertag, der den Rhythmus der Woche unterbricht und Raum schafft für ein Nachdenken über dass, was das Leben trägt.

Gestaltet sich diese Unterrichtsidee etwas offener, werden anthropologische Fragestellung berührt: der Mensch in seiner Ganzheit aus Körper, Seele und Geist wird zum Menschsein erst befreit durch die Anrede Gottes.

Endlich Sonntag – Kraft schöpfen aus...Der Ruhetag als Erholung für die Person und Erfüllung der Menschenwürde.

Analog zum vorigen Impuls kann mit einem persönlichen Wochenplan eingestiegen werden. Leitfragen zur Erarbeitung des Ergebnisses können dabei sein:

- Wo setze ich Kraft ein?
- Woher schöpfe ich Kraft?
- Und letztlich: Was trägt mein Leben?

Daran kann deutlich werden, dass der Sonntag eine „Insel der Ruhe und Erholung“ im aufgewühlten Meer des Alltags ist. Die kurzen Videoclips auf den interNet-Seiten der Kampagne schildern das recht plakativ. Aber auch die Plakate lassen sich verändern, indem auch der farbige Sonn-Tag in Grau eingefärbt wird. In diesem Unterrichtsgespräch kann deutlich werden, dass der Sonntag einen Rückzug aus den Verpflichtungen des Alltags anbietet, um Kraft zu schöpfen. Unter Bezug auf Gen 3, 14 ff kann verdeutlicht werden, dass mit der Vertreibung aus dem Paradies die Geschichte Gottes mit den Menschen nicht beendet ist, sondern erst ihren Anfang nimmt. Der Ruhetag ist darin die Erinnerung an eine verheißene Zukunft, in der Gott nahe bei den Menschen ist. Auf diesem Weg ist der Sonntag eine willkommen Oase, von der aus, die nächste Woche in Angriff genommen werden kann.

Sonntag als konstitutives Moment von Gemeinschaft

Nicht in allen Berufsfeldern ist ein einheitlicher freier Tag vorauszusetzen. Berichte von Schichtarbeitern, Krankenschwestern / -pflegern u.ä. können verdeutlichen, wie soziale Kontakte leiden können, wenn jemand arbeiten muss, wo andere frei haben. Selbstverständlich

sind nicht alle Sonntagsdienste pauschal zu verurteilen – hier sei an Jesu Streitgespräche zum Sabbat erinnert.

Dagegen kann in einem Unterrichtsgespräch die Verheißung des Sabbat gestellt werden, die sich auch in Psalm 133 ausdrückt: Wenn Freunde einträchtig beieinander sitzen, liegt der Segen Gottes auf ihnen. Diese Erinnerung an die verheißene Zukunft der Schöpfung kann ebenso kontrastiert werden mit der erlebten Realität zu Zeiten von Feiertagen: familiäre Gewalt, Teilnahms- und Interesselosigkeit aneinander, wo die Ruhe und das Miteinander sich in Besinnungslosigkeit umkehren und keine Kultur mehr finden können. Hier kann der biblische Sabbat und damit auch der Sonntag als Gegenentwurf verdeutlicht werden, in dem das „Du“ Gottes seine Antwort in der Gemeinschaft der Menschen untereinander findet.

Der Sonntag als Unterbrechung der Produktion

Der Rhythmus von Nacht und Tag – schlafen und arbeiten ist nur zu vertraut. Dies lässt sich jedoch kritisch reflektieren z.B. anhand des Impulses: „Ausruhen, um Arbeiten zu können?“ oder mit Bölls „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral oder der Erzählung von der Bedrückung Israels in Ägypten (Ex 1). Daran kann erarbeitet werden, dass die Erwerbstätigkeit allein das Menschsein nicht erfüllt. Es bedarf eines Tages der Ruhe, um die Körper, Seele und Geist zu erfüllen und die Erfahrungen des Menschen mit und vor Gott zu erinnern und zu erneuern.

Der Sonntag als Ausdruck sozialer Gerechtigkeit

Sonntags wird im Normalfall Pause gemacht von der Steigerung des Bruttosozialprodukts bzw. einer Wirtschaftsform, die dazu neigt, Reichtum zu steigern und Armut zu vergrößern. Der symbolische und faktische Ruhetag von der Arbeit gebietet dem Reichtum einen Tag Einhalt und lässt die Armut einen Tag lang aufholen. Dies wird in Lev 25 verdeutlicht durch die Regelungen zum Erlassjahr, das konkret zeigt, wie das Pausieren dafür sorgt, exponentielle Steigerung des Reichtums zu bremsen. Im Falle des Erlassjahrs sogar durch eine Entschuldung. Dieser Aspekt lässt den aus dem Judentum geerbten Feiertag auch noch sozialpolitisch brisant sein, weil er auf den Ausgleich des Gefälles zwischen Arm und Reich hinwirkt. Unterrichtlich könnte man das in einem Experiment darstellen, z.B. sollen Schülergruppen sich zu Hause treffen und MONOPOLI spielen. Nach einer bestimmten Zeit, nach der sich abzeichnet, dass bestimmte Spieler sehr reich geworden sind, andere aber schlecht dastehen, kann man eine „Sonntagsrunde“ einführen, die zwar ein Gehalt auszahlt, aber keine Miete fordern darf. Es wird sich erweisen, dass die „armen“ Mitspieler aufholen, um neu investieren zu können, die „reichen“ aber auf Gewinne verzichten müssen, weil es für sie auf das geringe Grundgehalt vermutlich kaum ankommt.

B. Haude, F. Wessel mit dem Neigungsfachkurs Ev. Religionslehre 07/08

Hinweis: Alle Materialien unter www.sonntagsruhe.de -> Materialien -> Download